Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 209. — Donnerstag den 8. September 1887. — V. Jahrg.

* Die Sedanfeier und die französische Presse.

Die Feier des 2. September hat die französische Presse zu wüthenden Angriffen gegen Deutschland veranlaßt. Der Verlauf der Probemobilisirung scheint die Herren Franzosen übermüthig gemacht zu haben; sie stellen sich an, als ob sie die Verpflichtung fühlten, einen casus belli an den Haaren herbeizuziehen. Auch Pariser Zeitungen, welche beanspruchen, sehr ernst genommen zu werden, stimmen in das allgemeine Geschrei mit ein. Wenn sich die Deutschen bei der Begehung des Sedanstages von Ueberhebung freigehalten haben, so thun sich mit solcher gegenwärtig die Pariser Blätter hervor. „Siècle" schildert die Stimmung in Deutschland als matt und muthlos. Die offizielle Welt und die deutsche Presse hätte sich alle Mühe geben müssen, um das deutsche Volk zu veranlassen, den Sedanstag zu begehen. Vor einigen Jahren wurde allerdings in Deutschland die Frage ventilirt, ob der Sedanstag noch fernerhin als ein Feiertag zu begehen sei, an dem die Geschäfte zu ruhen haben, die Bureaus geschlossen sein sollen u. s. w. oder ob es mit Rücksicht auf den Geschäftsverkehr nicht angezeigter sei, die Feier nur alle 5 Jahre stattfinden zu lassen. Die Folge dieser Erörterung war, daß der Tag nur um so schwungvoller begangen wurde. Seitdem ist die Frage, ob der Sedanstag alljährlich gefeiert werden solle, überhaupt nicht mehr discutirt worden; sie galt als ein für allemal abgethan. In diesem Jahre hat es namentlich keiner Anregung bedurft; die Feier war eine durchaus spontane. „Siècle" meint, die Stunden der Eitelkeit und des Selbstvertrauens seien entflogen und mit ihnen der Enthusiasmus. Deutschland fange an zu merken, daß die Annexion Elsaß-Lothringens die deutsche Einheit nicht gestärkt habe und daß Frankreich, welches man für 50 Jahre vernichtet glaubte, sich bereits kräftig wieder erhoben habe und in seiner Zuneigung zu den beiden „exilirten Provinzen" unwandelbar sei. Von Eitelkeit und Selbstüberschätzung ist in Deutschland selbst zu jener Zeit, als unsere Armeen in Frankreich Sieg um Sieg erfochten, nicht die Rede gewesen; als die Schlacht von Sedan geschlagen war, telegraphirte Kaiser Wilhelm an seine Gemahlin. „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!" Deutschland hat Frankreich weder auf Zeit noch auf Dauer vernichten wollen, obgleich es dies vielleicht gekonnt hätte. Wohl aber mußte es als seine Aufgabe betrachten, sich gegen französische Raubzüge ferner zu schützen; deshalb nahm Deutschland Elsaß-Lothringen zurück, Länder, die früher zu Deutschland gehört hatten und die Frankreich durch Perfidie und Raub an sich gebracht hatte. Spaßhaft berührt folgende Deduction des „Siècle": „Dieses Sedansfest ist übrigens ziemlich schlecht erfunden, denn niemals wurde ein Sieg unter minder rühmlichen Verhältnissen für den Sieger erfochten. Die französische Armee ist in der Ardennenstadt nicht besiegt worden, es ist ihr nicht einmal gestattet worden, sich zu schlagen. Napoleon III. hat sie wie eine Heerde ausgeliefert in der Hoffnung, daß Bismarck das empire aufrecht erhalten und es Frankreich, nachdem diesem das Herz ausgerissen, aufzwingen würde. Kann man es Sieg nennen wenn 220 000 Mann 12 Stunden lang durch 70 000 Combattanten in Schach gehalten werden? Sedan feiern heißt implicite anerkennen, daß Deutschland seinen Sieg der Unfähigkeit und der moralischen Schlaffheit eines einzigen Mannes verdankt; das heißt auch daran erinnern, daß es sechs Monate des Krieges und mehrerer Verräthereien bedurft hat, um Frankreich die unvergeßliche Demüthigung des Frankfurter Vertrages aufzuerlegen, das heißt in Summa daran erinnern, daß der Erfolg Deutschlands weniger durch die Superiorität seiner Führer erzielt wurde als durch das unverhoffte Glück, welches ihm Feinde von einer Unwissenheit und Verblendung gab, die in der Geschichte ohne Beispiel ist." Wie gesagt, „Siècle" gilt als ernstes Blatt, weil es in der Regel einen mehr doctrinären Ton anschlägt. Ist diese Probe, wie französische Zeitungsschreiber Geschichte machen, aber nicht ergötzlich? Nun kommt die Ueberhebung. „Und wie!" fährt „Siècle" fort, „Deutschland hat ein halbes Jahr gebraucht und seine Kräfte erschöpft, um eine Nation ohne Soldaten, ohne Gewehre und ohne Hilfsmittel zu besiegen, und heute, da der Besiegte seine Armee reorganisirt, seine militärischen Streitkräfte verdoppelt hat, heute, wo ihm ein Bündniß genügen würde, um die deutsche Einheit in 3 Stücke zu zerschneiden, nimmt Deutschland die Kriegstrommel wieder auf, besingt Deutschland seinen falschen Ruhm von September 1870 und seine falsche Sicherheit vom September 1887. „Welche unvorsichtige Prahlerei!" Man braucht nur den vorstehenden Satz zu lesen, um zu wissen, auf welcher Seite die unvorsichtige Prahlerei liegt. Mit der Prahlerei geht die Lüge Hand in Hand; denn außer Frankreich erkennt man in ganz Europa an, daß Deutscherseits alles Mögliche geschieht, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Erst gestern hat die „Nordd. Allg. Ztg." in einem hochoffiziösen Artikel ausgesprochen, daß die Weltlage der deutschen Politik im Interesse des Reiches und seiner Würde gegenwärtig keine anderen Aufgaben stelle, als die der Erhaltung des Friedens, solange derselbe mit Ehren haltbar sein wird.

Wie ganz anders klingt dagegen die Sprache des „Siècle," der mit offiziösen Kreisen in Frankreich in Beziehung steht. Man stelle die Auslassungen der deutschen denen der französischen Presse gegenüber und man wird erkennen, auf welcher Seite die Kriegstrommel gerührt wird. Zum Glück sind die kriegerischen Wirbel zur Zeit noch ungefährlich, da Frankreich immer nach den Verbündeten sucht, ohne dessen Mithilfe es sich nicht an die Aufgabe heranwagt, Deutschland im „drei Stücke zu zerschneiden."

Politische Tagesschau.

Trotz Dementis der „Norddeutschen Allgem. Zeitung" ist man nicht geneigt, den Glauben an eine Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Zaren aufzugeben. Heute dementirt die „Norddeutsche" wiederum in folgender Form: „In den englischen Blättern ist viel die Rede von der angeblich bevorstehenden Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Zaren in Stettin bei Gelegenheit der Herbstübungen des 2. Armeecorps. Mehrere Correspondenten berichten über die Wahrscheinlichkeit dieser Zusammenkunft. Der Wiener Correspondent des „Daily Telegraph" fügt seinen diesbezüglichen Meldungen hinzu, es würde sich eventuell nur um eine Begegnung zwischen dem deutschen und dem russischen Kaiser handeln. Dem Umstande, daß der Kaiser von Oesterreich an der Zusammenkunft nicht Theil nehmen werde, dürfte jedoch eine besondere Bedeutung nicht beigemessen werden, habe doch Kaiser Franz Josef auch in Danzig und Kaiser Wilhelm in Kremsier gefehlt. Es sei überhaupt nicht der geringste Grund, zu befürchten, daß es zu einer wirklichen Differenz zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung bezüglich der bulgarischen Angelegenheiten kommen könne. Wie wir bereits mitgetheilt, ist in Berliner unterrichteten Kreisen von einer Begegnung des deutschen und des russischen Kaisers nichts bekannt. — Die „Kreuz-Zeitung" erinnert daran, daß vor wenigen Tagen die „Nordd. Allgemeine Zeitung" selbst eine Mittheilung der „N. St. Ztg." aus Stettin wiedergegeben habe, worin aus gewissen Zurüstungen der Schluß gezogen wurde, daß der Besuch des russischen Kaisers bestimmt in Aussicht stände. Die „Nordd. Allgem. Ztg." hatte zur Erklärung dieses Citats bemerkt: „Von einem Zusammentreffen des Kaisers von Rußland mit dem deutschen Kaiser ist in den Blättern schon seit einigen Tagen, allerdings in hypothetischer Form, die Rede." — Aus Petersburg wird einem Berliner Blatte gemeldet, daß die Entrevue allerdings geplant gewesen sei, doch sei das Zustandekommen derselben auf dringende Bitten Kaiser Alexanders, welche in einem Handschreiben an Kaiser Wilhelm enthalten sein sollen, ganz von dem Gesundheitszustande unseres Kaisers abhängig gemacht. Demgemäß sei auch der Tag noch nicht positiv festgestellt. Fühle sich Kaiser Wilhelm vollkommen wohl, dann sollten von Kopenhagen der Zar mit Gemahlin und Thronfolger in Stettin eintreffen.

Wie das „D. T." vernimmt, sind die Leistungen unserer Torpedo-Flotte während der letzten Manöver vor dem Chef der Admiralität geradezu staunenerregend gewesen. Die beiden Torpedobootsdivisionen folgten dem Einschwenken des Divisions-Fahrzeuges nach rechts und links, sowie dem Stoppen und dem Wiedereinnehmen der früheren Formation (alles in blitzschneller Fahrt) mit einer so wunderbaren Sicherheit und Schnelligkeit, daß selbst mit den Details vertraute Offiziere noch von ihr überrascht waren, da man eine derartige Präzision kaum für möglich gehalten hätte. Wir bemerken, daß die Uebungen vom Divisionsschiff aus von dem Korvetten-Kapitän Tirpitz geleitet und die Divisionen von den Kapitän-Lieutenants Prinz Heinrich von Preußen und Wodrig geführt wurden.

Unter der Bezeichnung „Verein zur Wahrung der Interessen des Rohspiritushandels" ist von Interessenten ein Verein gegründet worden, der es sich zur Aufgabe macht, sich mit den Bestimmungen zur Ausführung des neuen Branntweinsteuergesetzes zu beschäftigen, namentlich „um der Rechtsunsicherheit und Verwirrung entgegenzuwirken, die mit der Annahme des vorliegenden Entwurfes Platz greifen müßte". Der Verein, dessen Vorstand aus den Herren Max Arnold, Gustav Boehm in Firma Simon Boehm, W. Haedicke, Kommerzienrath Helfft i. F. N. Helfft u. Co., sämmtlich in Berlin wohnend, sowie Louis Hamburger i. F. Jacob Hamburger u. Sohn (Breslau), fordert die Interessenten zu zahlreichem Beitritt auf. — Das „Deutsche Tagebl." bemerkt hierzu: Den Spiritushändlern wird die Unterstützung der freisinnigen Presse sehr wahrscheinlich bereitwilligst zu theil werden. Wir sind begierig, welche Verwendung die bei der Hetze auf den „Spiritusring" der Brenner abgesetzten Schlagwörter, wie Wucher, Unersättlichkeit des Agrarierthums 2c., dieser neuen Vereinigung gegenüber finden werden. Einstweilen wollen wir unsererseits abwarten, zu welcher Gestalt sich diese Händlervereinigung auswachsen wird.

In Berlin rüsten sich die einzelnen Parteien auf die im Herbst bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Die deutschfreisinnige Partei, welche zur Zeit noch die große Majorität im Stadtverordnetensaale hat, nimmt den Wahlkampf unter der Firma eines deutschfreisinnigen Central-Comités auf, ein Umstand, der es den sogenannten Cartellparteien erleichtern wird, auch bei den Stadtverordnetenwahlen Hand in Hand zu gehen. Bisher wurde nach außen hin der Grundsatz festgehalten, daß politische Parteiungen in communale Angelegenheiten nicht ziehen sollen. Auch die Bürgerpartei, die vor einigen Jahren den Kampf aufnahm, trat nicht als politische Partei auf, sondern ging mit einem Programm vor, welches sich auf rein communale Angelegenheiten beschränkte.

Künstlerwerden.

Novellette von M. D. v. T.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sein Vater Künstler, seine Mutter Künstlerin; woher sollte er sein Talent haben?

Mit dreizehn Jahren gab er sein erstes Concert. Er besaß eine erstaunliche Fingerfertigkeit und wurde viel bewundert; der große Liszt drückte seinem Vater die Hand und sagte: „Wenn er Temperament bekommt, kann etwas aus ihm werden."

Er bekam es nicht, das Temperament. Mit zwanzig Jahren spielte er, wie er mit dreizehn gespielt hatte. Ein Schliff, eine Glätte, eine Bravour — aber kein Feuer, keine Seele. Er wußte es selbst. Er hörte Rubinstein spielen und sah die Leute erzittern; er hörte Bülow spielen und sah sie ihre Augen gen Himmel richten; es waren die Läufer, die Figuren, die Passagen, die auch seinen Fingern entquollen; aber es klang anders, ganz anders. Bei ihm blieb das Publikum so ruhig; er mochte hämmern so viel er wollte — hinten im Parterre aßen sie in aller Gemüthlichkeit ihre Aepfel und Butterbrote.

„Du mußt Dich verlieben", sagte der Vater. Als ob er das nicht schon längst versucht hatte! Die kleine Kellnerin im „Künstlerklub" hatte es ihm angethan. Sogar eifersüchtig war er geworden — es hatte nichts geholfen; er hatte so ruhige, traumlose Nächte.

„Er muß selber componiren", sagte die Mutter. „In den eigenen Compositionen wird sich sein Gefühl äußern. Er componirte. Fingerzerbrechende Etuden, rauschende Polonaisen, gellende Tarantellen; es war viel zu hören und zu sehen; aber fühlen konnte Niemand etwas dabei.

Er wurde mißmuthig, verstimmt. Einundzwanzig Jahre und nichts für die Unsterblichkeit gethan! Jüngere überflügelten ihn; er wurde es müde in Mittelstädten und Badeorten vor leeren Bänken zu spielen und dachte ernstlich an einen andern Beruf. Ein schlimmes Ding für ein Virtuosenkind, daß das Virtuosenthum mit der Muttermilch eingesogen hat.

So traf ihn Joachim, der sich nach einem Begleiter für eine längere Tournee umsah. „Sie sind mein Mann", sagte er, nachdem er ihn spielen gehört. „Ich hasse nichts so sehr als die gefühlvolle Effekthascherei. Solide Technik ist mir die Hauptsache; das Uebrige besorge ich selbst."

Er reiste mit dem Geigerkönig von Ort zu Ort, sich mit Liebe und Treue in dessen klassisches Repertoir vertiefend und bescheiden in zweiter Reihe an seinen Lorbeeren theilnehmend. Das war nicht das stolze Loos, das er erträumt; aber es war immerhin etwas. „Das Begleiten ist oft eine größere Kunst als das Selberspielen", tröstete ihn sein Vater. Allmählich wurde er berühmt in seinem Fache. „Ein solider Begleiter" rühmten ihn die Künstler einander.

Es war gerade an seinem dreiundzwanzigsten Geburtstag: er saß bei seiner Mutter und klagte ihr, daß das Leben ihm nicht gehalten, was es versprochen, wie es schon Mancher an seinem dreiundzwanzigsten Geburtstag seiner Mutter geklagt hat — da langte ein Brief von einem seinem Vater befreundeten Impresario an. Eine junge Amerikanerin, Miß Barkley wolle eine Tournee durch Deutschland machen, ob er sie begleiten wolle. Sie sei trotz ihrer Jugend eine bedeutende Künstlerin, habe den ersten Preis beim Pariser Conservatorium erhalten, würde der Tua ebenbürtig zur Seite gestellt, nebenbei ein bildhübsches Mädchen wie beiliegendes Bild bezeuge.

Ein Köpfchen von entzückender Lieblichkeit lachte ihm aus der mitgesandten Photographie entgegen. Ein fein geschwungener Mund, ein stolzes Näschen unter ernsten großen Kinderaugen, darüber kurzes, krauses Lockengewirr. Die Haltung aber des aus knapper weißer Atlastaille aufsteigenden Halses, graziös, edel, vornehm — halb Fee, halb Lady.

„Mutter, ich gehe", rief er enthusiasmirt.

„Bilder lügen; aber spricht dieses hier die Wahrheit, so ist es nicht meine Schuld, wenn Du nicht in kurzem eine Schwiegertochter auf dem Halse hast. Werde sie deutsch sprechen lehren; diese kleine Amerikanerin. Tolove ist ein prächtiges Paradigma".

Sie konnte deutsch, die kleine Amerikanerin. Ihr Vater war ein Deutscher, der in New-York ein großes Möbelmagazin besaß; sie nannte sich nach ihrer Mutter, einer Engländerin. Sie hatte in Deutschland gelebt und in Frankreich und war kosmopolitisch geworden.

Auch über die Bedeutung des Wortes love war sie vortrefflich orientirt. „Liebe — das ist Schwindel", sagte sie.

Sie hatte nur zwei Passionen, ihre Geige und ihre Mutter. Die formenstrenge Engländerin begleitete sie überall. „Ihr verdanke ich meine Kunst," sagte das junge Mädchen. „Sie ist eine viel größere Künstlerin als ich; nur die Ausbildung fehlt ihr. Sie hat Alles an mich gewandt; hat sich mir zu Liebe Jahre lang von Papa getrennt. Ohne sie wäre ich längst müde geworden. Oh, die Kunst hat mir viele Thränen gekostet!"

Sie saßen zusammen in Frau Barkleys kleinen Hotelsalons und sprachen wie zwei alte Leute von ihren Jugenderfahrungen — die siebzehnjährige Geigerin und der dreiundzwanzigjährige Virtuose. „Sie kennt die Bedeutung von to love noch lange nicht", tröstete er sich, „aber es kommt noch, es kommt."

Die Zeit wurde ihm sehr lang bis dahin. Sie war ja viel schöner noch als ihr Bild. Wie kann ein Bild solch sammetweichen, blütenreinen Teint wiedergeben, solch blondes Lockengekräusel — Goldfiligran nannte er es — solch leuchtenden Glanz und himmlische Bläue der Augen? Und dazu die Gestalt, diese keusche, anmuthige Gestalt, die sich in unschuldsvoller Kindlichkeit und formvollendeter Sicherheit durch das wirre Weltgetriebe bewegte!

Er hatte bis dahin nie gewußt, daß es solche Künstlerinnen gab.

Mit dem Worte Künstlerin pflegt die Welt den Begriff von etwas Ungebundenen, Extravaganten, Leichtblütigkeit zu verbinden, und er als Künstlerkind wußte, wie sehr sie Recht hatte — hier stand ein Mädchen vor ihm, das aus dem Pariser Conservatorium die strengen Sitten einer englischen Pension mitgebracht hatte.

(Fortsetzung folgt).

Die „Schles. Ztg." theilt den Wortlaut des nach dem Beschlusse der Neisser Conferenz an die Erzpriester der Diöcese Breslau versandten vertraulichen Rundschreibens mit, welches eine Coalition zur Hinfälligmachung des staatlichen Einspruchsrechts zu Stande bringen sollte. Die Empfänger des Rundschreibens wurden aufgefordert, in einem zu berufenden Archipresbyteriatconvente nachstehende Erklärung zur Beschlußfassung vorzulegen: „In Erwägung, daß das staatliche Einspruchsrecht bei Besetzung von Pfarreien die Autorität des Bischofs zu schwächen geeignet ist — in weiterer Erwägung, daß das Einspruchsrecht des Staates eine stete Gefahr für die Ehre und für die Selbstständigkeit des Clerus bildet und — in endlicher Erwägung, daß der heilige Vater bei Bewilligung dieses Zugeständnisses an den Staat gemäß dem Breve an den Herrn Erzbischof von Köln vom 7. April d. Js. vor Allem auf die sittliche Integrität und die Charakterfestigkeit gerechnet hat — — erklären die unterzeichneten Mitglieder des Archipresbyteriats ....: Wir erachten es für unehrenhaft, eine Pfarrei, für welche ein vom Bischof designirter Geistlicher durch staatlichen Einspruch zurückgewiesen worden ist, zu ambiren oder anzunehmen, und verpflichten uns hiermit, demgemäß zu handeln." Die Coalition ist nicht zu Stande gekommen.

Ueber die Errichtung deutscher Zollstätten in Ostafrika wird gemeldet: „Neuesten Nachrichten aus Ostafrika zufolge sind seit Anfang Juli auf dem Gebiete des Suaheli-Sultanats an der Küste der Manda-Bucht mehrere Zollstätten errichtet worden. Die Zölle werden nach dem Werthe der Einfuhrgegenstände erhoben, wie dies auch seitens des Sultans von Sansibar geschieht. Zunächst tritt damit das deutsche Schutzgebiet des Suaheli Sultanats deutlich als selbstständiger Staat dem Sansibar-Sultanat gegenüber. Dann ist die neue Einrichtung, wie die ersten praktischen Erfahrungen darthun, geeignet, den Verkehr von der sandigen Insel Lamu nach dem fruchtbaren und leichter zugänglichen Festlande hinzuziehen. Lamu war dadurch ein einträglicher Ort für die Sultane von Sansibar geworden, daß alle Produkte von der Suaheli- und der Somali-Küste dahingeschafft wurden; der Hauptheil der dortigen Einnahmen kam daher aus dem Suaheli-Lande. Jetzt beginnt sich bereits diese Sachlage zu ändern. Die Ersten, welche an der Grenze des Suaheli-Landes erschienen und um die Erlaubniß zum Durchzuge hatten, waren Somalis. Man ertheilte ihnen die Erlaubniß, verlangte aber Zahlung der Zölle. Diese entrichteten die Somalis, welche 300 Rinder und über 100 Schafe und Ziegen antrieben, ohne weiteres; doch erklärten sie, daß sie nunmehr den Zoll in Lamu nicht noch einmal entrichten wollten. Dementsprechend brachten sie ihr Vieh nach Mokave an der Küste. Das gleiche Verfahren wird voraussichtlich aus demselben Grunde fernerhin regelmäßig eingeschlagen werden, und der Verkehr im Suaheli-Lande wird dadurch unzweifelhaft bedeutend gewinnen, während Lamu zurückgehen muß. Der größte Werth bei diesen Vorgängen liegt aber darin, daß das Schutzgebiet des Suaheli-Sultanats damit in die Lage gesetzt wird, sich selbst zu unterhalten und zu schützen. Die Zollstätten beginnen am Nordende der Manda Bucht, der Insel Kiweihu gegenüber; dort ist die Hauptstation, welche von etwa 60 Suaheli-Soldaten bewacht wird; weiter südlich sind noch einige Zollstationen mit nur wenigen Mann zum Schutz. Auch besteht die Absicht, im Lande der Pokomo am Tana zu Ngao ein Zollstätte einzurichten.

Von den australischen Colonien hat namentlich Südaustralien eine starke deutsche Bevölkerung aufzuweisen. Die Einwanderung Deutscher in Südaustralien hat sich seit nunmehr 50 Jahren vollzogen. Die ältesten deutschen Einwanderer Südaustraliens kamen im Laufe des Jahres 1838 dorthin. Dieselben werden, soweit sie noch am Leben sind, im nächsten Jahre ihr fünfzigjähriges Einwanderungsjubiläum feiern. Im Jahre 1840 leisteten die ersten deutschen Einwanderer, über 200 an der Zahl, der Königin Victoria den Unthaneneid.

Ueber den am 6. d. Mts. in Exeter stattgefundenen Theaterbrand wird noch telegraphirt: Die aus den Trümmern bereits hervorgezogenen 130 Leichen sind meist von solchen Theaterbesuchern, welche ihre Plätze auf der Galerie hatten und die sich, da nur ein einziger Ausgang vorhanden war, nicht rechtzeitig retten konnten. Von den Besuchern des Parquets, Parterres und der Logen retteten sich die meisten, ehe die Flammen um sich griffen; doch trugen viele in dem großen Gedränge schwere Verletzungen davon. Von dem Theaterpersonal ist Niemand verunglückt. Das Theatergebäude ist gänzlich ausgebrannt.

Laut dem Temps ist zwischen Frankreich und England ein Einvernehmen über die Fragen wegen des Suezkanals und der Neuen Hebriden erzielt worden; dieselben sollen nach den Parlamentsferien geordnet werden. Einige Tage vor seiner Abreise von London wurde von Waddington Salisbury eine kurze Note über die letzten Vorschläge Englands über den Suezkanal überreicht. Es sind nur noch einige Fragen über Einzelheiten in Bezug auf den Suezkanal zu lösen.

In Frankreich bleibt die öffentliche Aufmerksamkeit dauernd dem „mobilisirten Landestheil" zugewendet, und nur Fragen, die mit diesem Gegenstand in so enger Beziehung stehen, wie die Spionenjagd, erfreuen sich daneben noch eines breiter ausgedehnten Interesses. Die Mobilmachungsberichte in den Zeitungen suchen durch Länge zu ersetzen, was ihnen an technischer Bedeutung fehlt. — Der „Vossischen Zeitung" wird unterm 5. d. Mts. aus Paris gemeldet: „Gestern begann die Zusammenziehung des siebzehnten Armeekorps um Castellnaudary. Alle Beobachter rühmten die Schnelligkeit und Ordnung, mit welcher Kavallerie und Artillerie eingeschifft wurden. Die Manöver der Regimenter beginnen an den Konzentrationspunkten am Mittwoch. 175 Militärzüge kamen vorgestern durch Toulouse. Das ganze Schema der Mobilmachung ist abgeändert. Carcassonne, das 15000 Mann aufnehmen sollte, wird nur eine kleine Anzahl von Truppen erhalten. Die Spionenausbeute war gering; nur ein Ungar, der zum Studium der Reblaus in der Gegend weilt, wurde verhaftet. — Wie der in die mobilgemachte Region entsandte Berichterstatter der Pariser Liberté erzählt, kam es in Castelnaudary und Carcassonne zu boulangistischen Kundgebungen, die ein merkwürdiges Licht auf die Disziplin im französischen Heere werfen: Rerservisten erlaubten sich nämlich, bei ihrer Ankunft auf den Bahnhöfen in beiden Städten Hochrufe auf Boulanger auszubringen.

Man erinnert sich des Aufsehens in Frankreich, welches die Nachricht erregte, daß ein Wagen mit den Gewehren Lebel aufgebrochen und ein Gewehr geraubt worden sei. Die Sache hat sich als nicht wahr erwiesen und der „Figaro" theilt jetzt mit, daß nicht die Verheimlichung des aller Welt bekannten Gewehres nothwendig sei, sondern des Pulvers, welches neuer Art ist und dessen Fabrikation geheim gehalten wird. Dieses Pulver explodirt, ohne Rauch zu erzeugen, und ruft, nach dem „Figaro", eine wahre Revolution in der Armee hervor.

Wie von wohlinformirter Seite das Wiener „Fremdenblatt" vernimmt, sind die von den „Central News" ausgegangenen, der spanischen Herrschaft sehr abträglich lautenden Nachrichten über die Zustände auf der Insel Cuba absolut unrichtig und ohne jede Begründung. Kein einziger der signalisirten Vorfälle habe sich auf der Insel ereignet. Die spanische Regierung empfange ununterbrochen Nachrichten vom Generalkapitän. Nach denselben wäre die Ordnung auf der Insel nirgends gestört worden. Der Ursprung der alarmirenden Gerüchte sei bei Personen zu suchen, welche wegen unmoralischer und gesetzwidriger Handlungen von den Gerichten verfolgt werden.

„Memoriol diplomatique", welches sich mit der Lösung der bulgarischen Frage beschäftigt, kommt zu folgendem Schluß: „Der Sultan ist heute einem Verfahren geneigt, welches mit der Wiederherstellung des Friedens im Lande seine Autorität als Suverän wiederherstellt. Er bestrebt sich begreiflicherweise, für etwa nothwendige Maßnahmen die Einstimmigkeit der Mächte zu erlangen. Der sofortige Rücktritt des Prinzen Ferdinand würde die Aufgabe der suzeränen Macht um vieles erleichtern. Indem er also in seinem Namen und im Namen der Berliner Vertragsmächte handelt, könnte der Sultan nach der Abreise des Prinzen einen Commissar nach Bulgarien entsenden, der Neuwahlen zur Nationalversammlung zu veranlassen hätte, welche dann gemäß den Bestimmungen des Berliner Vertrags die Fürstenwahl vornehmen würde. Bei der besonderen Stellung Rußlands ist es natürlich, daß diese Macht an der Mission des türkischen Commissars betheiligt wäre. Es giebt Mächte, welche an einer solchen Antheilnahme Rußlands Anstoß nehmen; es ist wichtig sie darüber zu beruhigen. Oesterreich-Ungarn als benachbarte Macht der Balkanstaaten, berechtigte Besorgnisse bezüglich der Eventualität einer militärischen Intervention seines nordischen Nebenbuhlers. Es ist also Deutschland, als dem intimen Verbündeten Oesterreichs, dem die Aufgabe zufallen würde, das letztere zu beruhigen und zum Anschluß an eine Actionspolitik zu veranlassen, welche in friedlicher Weise ihre volle Wirkung haben würde, vorausgesetzt, daß sie sich als einstimmiger Ausdruck des Willens Europas darstellte. Die Aufrechterhaltung des allgeimen Friedens hat keine bessere Garantie als die gewissenhafte Beobachtung des Berliner Vertrags; wenn sich Rußland auf diesen Boden stellt, ist es da nicht klug, ihm dahin nachzufolgen, um es auf demselben zu erhalten?"

In Sofia wurde, nach einem Telegrrmm der Köln. Ztg. aus Pest, Wohnung für Prinzessin Clementine hergerichtet und zur Feier der bevorstehenden Ankunft der Mutter des Fürsten ein großes Festmahl angeordnet.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September 1887.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute den aus England zurückgekehrten Leibarzt des Kronprinzen Generalarzt Dr. Wegener, welcher Vortrag über das Befinden des Kronprinzen erstattete. Abends gedachten die Kaiserlichen Majestäten nach Schloß Babelsberg zu übersiedeln, um dort für die nächsten Tage Aufenthalt zu nehmen. Ueber das Befinden S. K. K. Hoheit des Kronprinzen liegen durchaus günstige Nachrichten vor. In München wird der Kronprinz Prof. Dr. Virchow consultiren, der sich zu dem Zwecke dorthin begiebt.

— Se. K. K. Hoheit der Kronprinz wird gegen Mitte Oktober zu etwa zweimonatlichen Aufenthalt in Genua erwartet, ebenso I. K. K. Hoheit die Kronprinzessin sowie die Prinzessinnen Töchter.

— Wie aus einer Polemik der „Augbb. Abd.-Ztg." gegen das Münchener „Frmdbl." hervorgeht, sind Gold- und Silbermünzen von 2 bis 5 Mk. seit dem Tode König Ludwigs II. in München nicht mehr geprägt worden mit Rücksicht die Thatsache, daß die betreffenden Münzen das Bild des Landesfürsten, d. h. des Königs Otto, tragen müßten.

— Der Vizepräsident des Königlichen Staatsministeriums v. Puttkamer wird sich dem Vernehmen nach am Mittwoch nach Königsberg begeben.

— Rudolph Schmidt, der erste Konsul des Deutschen Reiches in Kamerum, ist in dem jugendlichen Alter von 32 Jahren nach langen Leiden in Monrovia verstorben.

— Bezüglich des sozialdemokratischen Parteitages wird dem Volksblatt mitgetheilt, daß die Absicht bestehe, unparteiische Männer von Stellung und Ruf zu den Verhandlungen zuzuziehen.

Frankfurt a, M., 6. September. Ihre K. und K. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind mit den Prinzessinnen Töchtern um 11 Uhr nach München abgereist.

Heilsberg, 5. September. Die diesjährige Sitzung des „Institut de droit international" ist heute hier eröffnet worden. Bei der Bureauwahl für 1887/88 wurde zum Präsidenten Professor Bulmerincq (Heidelberg), zu Vizepräsidenten v. Neumann (Wien) und Pestlake (London), zum Generalsekretär Rolin-Jaquemyns (Brüssel) und zum Schatzmeister Rolin in (Brüssel) gewählt.

Wilhelmshaven, 6. September. Das Offensivgeschwader ist heute früh zum Beginn der Manöver in See gegangen. Prinz Ludwig von Bayern, der während seines Aufenthalts hier der Reihe nach alle Marineetablissements eingehend besichtigt hatte, befand sich an Bord des Panzerschiffs „Kaiser".

Ausland.

London, 6. September. Unterhaus. Die Bill betreffend den Erwerb kleiner Grundstücke durch Bauern wurde in dritter Lesung angenommen. Mit 117 gegen 42 Stimmen wurde beschlossen, daß die Bill für Schottland und Irland keine Geltung haben solle.

Helsingör, 6. September. Der Prinz von Wales ist mit seinem Sohne, dem Prinzen Albert Viktor, heute Mittag hier eingetroffen und von sämmtlichen Mitgliedern der Königlichen Familie, dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland, sowie den Spitzen der Militär- und Civilbehörden begrüßt worden. Die Stadt hatte sich festlich geschmückt, auf der Rhede war das Panzerschiffgeschwader in Paradeaufstellung. Nach kurzem Aufenthalte begaben sich die Herrschaften nach Fredensborg.

Paris, 6. September. Der Herzog Andiffret Pasquier erklärt in einem Briefe an den royalistischen Wanderredner Dewitt, die Zeit sei gekommen, sich offen zum Königthum zu bekennen und dem Lande durch die Monarchie Philipps Ruhe und Gedeihen wiederzugeben.

Provinzial-Nachrichten.

+ Schönsee, 6. September. (Festakt.) Nachdem am vorigen Freitag unsere Schuljugend in würdiger und von patriotischem Geiste getragener Feier den Sedantag begangen hat, fand heute in den Räumen der Schule ein Festakt statt, welcher gleichfalls so recht geeignet war, in unserer heranwachsenden Jugend die Liebe zum Kaiser und zum deutschen Vaterlande zu nähren und zu stärken. Dieser Festakt hat eine Vorgeschichte. Am 15. Juni d. Js. hatte unsere Schule die hohe Ehre, in ihren Räumen den Herrn Kultusminister zu begrüßen, welcher in der eingehendsten Weise von dem Stande und Betriebe des Unterrichtes Kenntniß nahm und ein ganz besonderes Interesse dem Unterrichte in vaterländischer Geschichte zuwandte. Die Pflege, welche dieser Unterrichtszweig in unserer Schule gefunden hat, veranlaßte Se. Excellenz den Herrn Minister huldvollst der Schule Bilder zu versprechen, welche Momente aus der preußischen Geschichte darstellen. Diese Bilder, von denen das eine, für die evangelische Schule bestimmt, die Königin Luise mit ihren beiden ältesten Söhnen darstellt, die in kindlicher Liebe sich der erlauchten Mutter anschmiegen, während das andere, der katholischen Schule zugedacht, den Moment vorführt, wo unser König am 19. Juli 1870 — dem Tage des Kriegserklärung — am Grabe seiner verklärten Eltern im Mausoleum zu Charlottenburg betet, diese Bilder also, in sinniger Wahl und in seiner Ausstattung ein echtes Ministergeschenk, waren durch Vermittelung des Herrn Landrath Krahmer in Thorn dem Herrn Kreis-Schulinspektor Dr. Hoffmann hierselbst mit dem Auftrage zugegangen, sie in einem feierlichen Akte der Schule zu überweisen. Diese Feierlichkeit vollzog sich heute Nachmittag im Beisein des genannten Herrn Landrathes, welcher zu diesem Zwecke von Thorn herübergekommen war, ferner des Magistrats, der Herren Stadtverordneten und der Schuldeputation sowie zahlreicher Eltern der Kinder, in einem von Damenhänden dekorirten Schulzimmer, wo die durch eine hiesige Dame mit Kornblumenkränzen geschmückten Bilder aufgestellt waren. Nachdem der Festakt durch Gesang eröffnet worden war, übergab Herr Landrath Krahmer in feierlicher Ansprache die Bilder dem Herrn Kreis-Schulinspektor Dr. Hoffmann, welcher seinerseits dieselben mit dem Wunsche, daß unsere Schule, eingedenk der hohen Ehre und Auszeichnung, stets sei und bleibe die Pflanzstätte deutscher Tugend, Zucht und Frömmigkeit sowie wahrer, aufrichtiger Liebe zum deutschen Vaterlande und zum Kaiser, der Schuldeputation übermittelte und seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät, unsern Kaiser und König, den Beschützer und Förderer des Schulwesens, schloß. Hierauf nahm Herr Bürgermeister Temme als Vorsitzender der Schuldeputation die Bilder in Empfang, dankte den Lehrern für ihre Pflichttreue und ihren Eifer, die Jugend heranzubilden zu dereinstigen tüchtigen Staatsbürgern und -Bürgerinnen, ermahnte sie, nicht nachzulassen in ihrer Arbeit, übergab ihnen die Bilder und brachte schließlich Sr. Excellenz dem Herrn Kultusminister als dem edlen Geber ein dreifaches Hoch. — Namens der Schule sprachen sodann die Herren Lehrer Konradt und Szczypinski ihren Dank für die derselben gewordenen Auszeichnung aus und erläuterten in längerer Rede den Schülern die Bilder, indem der erst genannte Herr, anknüpfend an das der evangelischen Schule bestimmte Bild, die Bedeutung der Königin Luise, der edelsten Frau und Fürstin, für ihre Familie und ihr Volk hervorhob, der andere Herr aber, anknüpfend an das der katholischen Schule zugedachte Bild, über das wunderbare Walten des Schicksals sprach, welches sich darin zeigte, daß unser Kaiser und König berufen war zum Rächer der seiner erlauchten Mutter und dem Vaterlande angethanen Schmach. Zwischen den einzelnen Ansprachen war Gesang und Deklamation patriotischer Festlieder eingelegt. Sowie die Feier mit dem Hoch auf Se. Majestät begonnen hatte, so tönte sie schließlich in einem von dem Herrn Kreis-Schulinspektor Dr. Hoffmann ausgebrachten dreifachen Hoch auf unsern erhabenen Kaiser aus, in welches die Festversammlung begeistert einstimmte. So haben wir ein schönes Fest gefeiert, dessen Eindrücke, wie wir wünschen, unsere Jugend lange, ja auf immer in sich festhalten möge, damit sie wachse und stark werde in Frömmigkeit und in Liebe zum deutschen Vaterlande, zu Kaiser und Reich. — Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß Stadt und Schule Schönsee dem Herrn Kultusminister nach Beendigung der Feier telegraphisch ihren Dank für seine Huld ausgesprochen.

> Kulmsee, 5. September. (Markt.) Auf dem heutigen Jahrmarkt waren im Verhältniß zu den in früheren Jahren stattgefundenen Märkten nur wenig Vieh und Pferde aufgetrieben. Käufer fehlten sehr und wurde nicht viel gekauft. Ebenso waren auf dem Marktplatze, da heute in Schwetz und morgen in Bischofswerder Märkte stattfinden, nur eine kleine Anzahl Verkaufsbuden aufgestellt, deren Besitzer durchweg schlechte Geschäfte machten. Der ganze Markt zeigte ein trostloses Bild. Am besten wäre es, wenn die Krammärkte hier überhaupt fortfallen möchten, da Vortheile daraus für Niemanden sich ergeben. Unsere Handwerker werden ohnehin durch die Konkurrenz der vielen Höckerläden am Orte, in denen, wie auf den Märkten, schlechte Waare für geringe Preise feilgeboten wird, sehr geschädigt, da sie bestrebt sind, nur gute Waaren für solide Preise zu liefern.

Marienburg, 5. Septbr. (Erstochen.) Heute Nachmittag erstach in Warnau (Kozelitzki) ein vagirender Arbeiter seinen Genossen G. Der Attentäter wurde zwar von dem anwesenden Fußgendarm sogleich verhaftet, doch bei der Feststellung seiner Persönlichkeit nahm er querfeldein Reißaus und entkam trotz der Verfolgung in die Kämpen bei Kaminke.

Rehhof, 5. Septbr. (Von einem schweren Unglücksfall) wurde heute die Arbeiterfamilie Schl. in Honigfelde betroffen. Mehrere Kinder vergnügten sich mit Schießen mittels einer sogenannten Armbrust. Der Sohn des vorbenannten Arbeiters muß wohl in die Schußlinie gekommen sein und wurde von einem seiner Spielgenossen so unglücklich in der Nähe des einen Auges getroffen, daß für die Erhaltung der Sehkraft desselben große Bedenken obwalten. Der Knabe mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Elbing, 5. Septbr. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern auf dem Thumberge. Als der Holzpantoffelmacher G. mit einem seiner Kinder die dort aufgestellte Schaukel benutzte, brach dieselbe plötzlich zusammen; hierbei wurde das danebenstehende 6jährige Töchterchen des G. von einem herabstürzenden Balken so unglücklich an den Kopf getroffen, daß es auf der Stelle verstarb.

Danzig, 6. Septbr. (Ein für die Danziger Handels- und Stromschifffahrtsverhältnisse wichtiges Ereigniß) hat sich am 3. d. Mts. vollzogen: Die Eröffnung der neuen massiven Schleuse bei Plehnendorf, zu deren Bau die traurige Eisgangskatastrophe vom Frühjahr 1886 und die dabei erfolgte theilweise Zerstörung der alten Schleuse Veranlassung gegeben hatte.

Oliva, 5. Septbr. (Blitzschlag.) Bei dem gestrigen starken Gewitter zerschmetterte der Blitz auch im königlichen Garten eine der herrlichsten Edeltannen, welche einen Durchmesser von mindestens einem Meter hatte. Es ist nicht allein der Wipfel zerstört und längs dem ganzen Stamm ein ca. 1 Fuß starker Splitter herausgerissen, sondern der mächtige Stamm ist auch von oben bis in die Wurzeln gespalten. Der Gartenwächter, der etwa 10 Schritte von dem Baum ging, wurde von dem mächtigen Luftdruck zur Erde geworfen.

Konitz, 6. Septbr. (Unglücksfall.) In Rakelwitz hiesigen Kreises verunglückte gestern ein Tagelöhner, welcher an der Dampfdreschmaschine beschäftigt war. Er gerieth — wahrscheinlich infolge

eigener Unvorsichtigkeit — in das Getriebe der Maschine und wurde vollständig zermalmt. (K. Tagbl.)

Trakehnen, 5. Septbr. (Landstallmeister v. Dassel) ersucht den „Sporn“, welcher die Nachricht von seiner Pensionirung gebracht hatte, mitzutheilen, „daß er bisher zu Niemandem von seiner Absicht, in den Ruhestand treten zu wollen, etwas geäußert habe.“

Königsberg, 6. September. (Empfang Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht.) Nach dem am gestrigen Vormittag der Stellvertreter Sr. Majestät, Prinz Albrecht, die Parade über die Ehrenkompagnie am Schlosse abgenommen, wechselte Se. Königl. Hoheit mit dem Kommandeur derselben freundliche Worte und begab sich in die Königlichen Gemächer des Bahnhofes, woselbst Se. Königl. Hoheit noch einige persönliche Meldungen und Vorstellungen entgegennahm. Kurze Zeit darauf erschien die stattliche Gestalt des Prinzen unter dem am Eingange zu den Königszimmern des Ostbahnhofes errichteten Baldachin; der Prinz trug die Uniform seines Dragoner-Regiments ohne Ordensband und bestieg die vierspännige, mit Spitzenreiter vor dem Baldachin haltende Königliche Hofkalesche, welche sich alsdann, nachdem der Adjutant Sr. Königl. Hoheit, Rittmeister Frhr. von Girsewald, zur Linken Höchstdesselben Platz und die Equipage mit dem Kommandanten, General-Lieutenant Fischer, und dem Königlichen Polizei-Präsidenten von Brand die Tête genommen hatte, in Bewegung setzte und in ganz kurzem Trabe der Stadt zufuhr. Eröffnet wurde der Zug von zwei berittenen Gendarmen. Dem Prinzlichen Wagen folgten die Generalität, die Stabs- und übrigen Offiziere, sowie das Gefolge Sr. Königl. Hoheit in zahlreichen Privat-Equipagen. Von Königlichen Hof-Equipagen zu sehen war außer der Prinzlichen nur noch eine im Zuge, welche den Rittmeister v. Plüskow führte. Gleich bei der ersten Ehrenpforte, welche zur Rechten und Linken je eine Tribüne aufwies und gleichzeitig Einfahrts- und Empfangshalle bildete, machte die Prinzliche Equipage kurzen Halt. Auf den Tribünen waren etwa 60 Ehrenjungfrauen mit ihren Müttern placirt und erstere brachten hier, gleichsam als Willkommensgruß, vier lebende Bilder zur Darstellung und zwar: Jagd und Waldbau, Garten- und Ackerbau, Schifffahrt und Handel, Industrie und Gewerbe. Prinz Albrecht war von dieser Darstellung sichtlich freudig überrascht und nahm aus den Händen einer der jungen in herrliche Kostüme gekleideten Damen einen Kranz entgegen. Bürgermeister Hoffmann machte hier die Honneurs der Stadt. Auf der ganzen weiten Strecke der Via triumphalis, vom Bahnhofe bis zum Königlichen Schlosse, schallten dem einziehenden Vertreter Sr. Majestät des Kaisers unaufhörliche Jubelrufe entgegen, welcher sich nach allen Seiten fortwährend für diese Beweise der Liebe, Treue und Anhänglichkeit dankend verneigte. Vor dem Königlichen Schlosse angelangt, erfolgte daselbst die ehrfurchtsvolle Begrüßung seitens der Brigade-Generale und der Regiments-Kommandeure. Auch hier war eine Ehrenwache — gestellt vom 2. Ostpreuß. Grenadier-Regiment Nr. 3 — mit Fahne und Musik aufgestellt, welche ebenfalls beim Erscheinen des Kaiserlichen Stellvertreters die Nationalhymne anstimmte. Nachdem der Prinzliche Zug das Königliche Schloß erreicht hatte, setzten sich die Innungen, Gewerke, Kriegervereine, Schützen-Vereine 2c. in Bewegung, an ihrer Spitze die Fleischer-Innung zu Pferde, und defilirten, die Sattlergasse, Vordere Vorstadt, Kneiph-Langgasse, Kantstraße, Schloßstraße, Schloßplatz passirend, am Königlichen Schlosse vor Sr. Königl. Hoheit vorüber. Die Schulen nahmen bei dieser Gelegenheit keine Aufstellung; nur den Schülerinnen war die Ballustrade am Königlichen Schlosse, längs der Schloßstraße, zur Verfügung gestellt. Wirklich großartig war der Anblick dieses Vorbeiziehens der verschiedenen Gewerke 2c. und vor Allem fielen die riesigen Symbole der Bäcker-Innung in die Augen, deren Träger in schneeweiße Bäckerkostüme gekleidet waren. Jedem Gewerke spendete Se. Königl. Hoheit Höchstseinen freundlichen Gruß, sichtlich erfreut über die ihm dargebrachten Ovationen. Nach dem Vorbeimarsch unterhielt sich Prinz Albrecht noch längere Zeit mit dem kommandirenden General des 1. Armeekorps, dem Kommandanten der Stadt, dem Oberpräsidenten und dem Oberbürgermeister, und zog auch den Polizei-Präsidenten, sowie andere hohe Militärs und distinguirte Personen ins Gespräch. — Bei der Illumination am Abend, die sich auf die ganze Stadt bis in die entlegensten Gassen erstreckte, waren zahlreiche Kaufhäuser und Privatgebäude mit den Büsten des Kaisers, der Kaiserin und den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses, mit Blumen und anderem Schmuck geziert. Der von sämmtlichen Kapellen und Tambours des Armeekorps ausgeführte Zapfenstreich war von großartiger Wirkung. Die Ordnung wurde nirgends gestört. — Heute Nachmittag findet im Königlichen Schlosse Paradediner, am Abend im Theater Fest-Vorstellung statt. An dem Paradediner nehmen außer den Herren des Gefolges Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht sämmtliche Generäle und Stabsoffiziere des Armeekorps und die Spitzen der Civilbehörden Theil. Seiner Königlichen Hoheit gegenüber sitzt der Kriegsminister, ihm zur Rechten der kommandirende General, zur Linken haben die Divisions-Kommandeure ihre Plätze. — Heute Morgen nahm Se. Königl. Hoheit der Prinz eingehend die im Königlichen Schlosse vorgenommenen Veränderungen, insbesondere den neu hergerichteten Krönungsgang und den sogenannten Moskowitersaal, in Augenschein und äußerte sich höchst anerkennend über diese baulichen Veränderungen und Verschönerungen.

Königsberg, 5. Septbr. (Die Betriebseinnahme der ostpreußischen Südbahn) pro August 1887 betrug nach vorläufiger Feststellung im Personenverkehr 102 423 Mk., im Güterverkehr 199 339 Mk., an Extraordinarien 15 600 Mk., zusammen 317 362 Mk. (gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres mehr 33 399 Mk.), im Ganzen vom 1. Januar bis 31. Juli 2 230 604 Mk. (gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres mehr 215 085 Mk.)

Bromberg, 6. Septbr. (Erstochen.) Gestern Abend wurde ein auf Brenkenhof wohnender, als Raufbold bekannter Arbeiter vor der Thür seines Wohnhauses todt aufgefunden. Der Mann war nach Branntwein gegangen, und als er zu lange ausblieb, ging dessen Frau, von der wir diese Mittheilung haben, aus, um ihn aufzusuchen. Sie fand ihn in der erwähnten Weise blutüberströmt vor der Hausthür liegen. Der Mann hatte mehrere Stichwunden in der Brust. (Br. T.)

Schulitz, 6. September. (Neuer Weichseldamm. Holzverkehr.) Vor acht Tagen sind die Arbeiten an dem Weichseldamm zwischen Czarnowo und Thorn hier bei Czarnowo beendet. Die Arbeiten haben ca. 3 Jahre gedauert. Der alte Damm ist ca. 25 Kilometer lang. Der alte Deich war nicht überall gleichmäßig hoch und ist jetzt der neue bis auf 9 Meter über dem Normal-Wasserstand erhöht. Die neue Aufschüttung ist zwischen 0,60 bis 2,80 Meter Höhe. Die Maschinen und das sonstige Material werden nun wieder reparirt und demnächst verladen werden. — Seit vielen Jahren sind an unserem Ufer nicht so viele Hölzer gelandet, als es in diesem Sommer der Fall ist. Viele angrenzende Länder sind mit Eisenbahnschwellen belegt, weil die Spediteure auf den gepachteten Uferstrecken keinen Platz mehr hatten. Das von hier per Bahn versandte Holz soll den Transport des gleichen Artikels der früheren Jahre schon übersteigen. (Bc. T.)

Inowrazlaw, 5. Septbr. (Feuer.) Gestern Abend gegen 10 Uhr brannten auf dem Gute Slabencinek 7 Getreideschober nieder.

Lokales.

Thorn den 7. September 1887.

— (Se. Königl. Hoheit, der Prinzregent von Braunschweig), welcher in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers den Manövern bei Königsberg beiwohnt, wird sich nicht nach Danzig begeben. Die geplanten Festlichkeiten werden sonach daselbst unterbleiben.

— (Hirtenbrief.) Am letzten Sonntag wurde von den Kanzeln sämmtlicher katholischen Kirchen der von den preußischen Bischöfen bei ihrer jüngsten Zusammenkunft in Fulda an die Katholiken Preußens erlassene Hirtenbrief verlesen.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat den Gutsverwalter Schmidt zu Tannhagen zum Standesbeamten und den Gutsverwalter Stolzenburg zu Gierkowo zum Standesbeamten-Stellvertreter des Standesamtsbezirks Tannhagen ernannt. — Der Königl. Landrath hat den Besitzer Gustav Lux zu Renczkauer Hütung zum Schulvorsteher für die Schule Guttau bestätigt und den Besitzer Gustav Schwenk als Waisenrath der Gemeinde Bielskerbuden vereidigt.

— (Die Ansiedelungskommission) besitzt jetzt in Folge der zahlreichen Ankäufe, von denen wir neulich berichteten, bereits über 5 Quadratmeilen (ungefähr 30 000 Ha.), für welche ein Gesammtkaufpreis von 16½ Millionen Mark gezahlt worden ist. Hiermit dürfte die Zeit der Massenankäufe vorläufig abgeschlossen sein, da der Besitz für eine selbst in großem Stil behandelte Ansiedlung zunächst vollkommen ausreicht und inzwischen weitere Erfahrungen gesammelt werden können. Im nächsten Jahre sollen dem Vernehmen nach 10 000 Ha. zertheilt werden, so daß dann in ganz anderer Weise die Gesuche berücksichtigt werden können, als es in diesem Jahre möglich war.

— (Zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst.) Die vielfachen Unzuträglichkeiten, welche den Truppentheilen hinsichts der Ausbildung außerterminlich eingestellten Militärpflichtigen von Einjährig-Freiwilligen erwachsen, haben das Königl. General-Kommando des 2. Armeekorps zu der Mittheilung veranlaßt, daß dasselbe in Zukunft junge Leute, welche die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst besitzen und den Zeitraum der gewährten Zurückstellung haben verstreichen lassen, ohne sich zum Dienstantritt zu melden, auch dann ohne Weiteres zum dreijährigen Dienst heranziehen werde, wenn ein Gesuch um weitere Ausstandsbewilligung zwar eingereicht, aber noch keine Entscheidung darauf eingegangen sei! Dergleichen Gesuche sind mindestens 5 Wochen vor Ablauf des bewilligten Ausstandes an den Civilvorsitzenden der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks zu richten.

— (Das Königliche Oberwaltungsgericht) hat in einem besonderen Falle entschieden, daß einem Gast- und Schankwirthe, der selber zu viel trinkt, die Konzession entzogen werden kann. Denn ein Wirth, der sich dem übermäßigen Genusse geistiger Getränke hingiebt, könne das Verhalten seiner Gäste nicht mehr genügend überwachen und biete Gelegenheit zur Förderung der Völlerei bei diesen. Einem solchen Wirthe fehle also eine der Eigenschaften, welche bei Ertheilung der Schankkonzession vorausgesetzt werden müßten.

— (Ausbildung in der Kirchenmusik.) Am Dienstag, den 18. Oktober d. J., beginnt in dem königl. Institut für Kirchenmusik, Berlin, Oranienstraße Nr. 29, ein Winterkursus zur Ausbildung von Organisten, Kantoren, wie auch von Musiklehrern für höhere Lehranstalten, insbesondere für Schullehrer-Seminare. Die Aufnahmeprüfung findet am Montag, den 17. Oktober, morgens 9 Uhr, im Lokale des Instituts statt. Ausführliche Prospekte sind durch den Direktor des Instituts, Herrn Prof. Haupt, zu beziehen.

— (Wie das hiesige Russische Vicekonsulat) dem „Ges.“ schreibt, steht die Bekanntmachung des Vicekonsulates, nach welcher die in den Kreisen Graudenz, Strasburg, Thorn und Kulm wohnenden russischen Unterthanen ihre Adressen bis zum 1. Oktober mittheilen sollen, weder mit den Ausweisungen, noch mit etwaigen sonstigen die Interessen der Russischen Staatsangehörigen schädigenden Maßregeln im Zusammenhange. Das Vicekonsulat ist vielmehr von der Russischen Regierung beauftragt worden, statistische Angaben betreffend die in seinem Amtsbezirke wohnhaften Russischen Staatsangehörigen mitzutheilen, und in Folge dessen benöthigt dasselbe die Adressen der Russischen Staatsangehörigen, um diesen die erforderlichen Fragelisten zuschicken zu können.

—k. (Der Sommer) hat zwar bald abgewirthschaftet, an die Stelle der Blumen, die nur noch ihre letzten Vertreter ins Feld führen, sind die verschiedensten lockenden Früchte getreten, und es muthet uns herbstlich an, wenn auf unseren Spaziergängen ein Windstoß gelbe Blätter bei uns vorüberträgt. Aus den eigentlichen Sommerfrischen sind die Glücklichen, denen ihre Mittel eine Erholungszeit erlauben, nahezu vollzählig an die Stätte ihrer gewohnten Wirksamkeit zurückgekehrt, die meisten seit so lange, daß der braune Ton, der ihrem Antlitz ein so frisches Ansehen gab, wieder der alltäglichen Farbe gewichen ist. Und doch hat die Saison ihr Ende bei Weitem noch nicht erreicht, denn es bleiben noch genug Orte übrig, die jetzt erst ihre besonderen Reize herauskehren. Seeluft und Wellenschlag sind nie schöner und von kräftigerer Wirkung, als im September, und wer seinen Fuß in das Gebirge setzen will, thut ebenfalls am Gescheutesten, wenn er wartet, bis die heißen Sommertage vorüber sind. Es ist wahr, er verliert am Abend zwei Stunden, um welche die Sonne im Hochsommer später untergeht, als jetzt, aber dieser Verlust wird reichlich wieder eingebracht durch den belebenden Einfluß der frischeren reinen Luft und durch die Genüsse, die ihre durchsichtige Klarheit dem Auge erschließt. Wie viele Touristen klettern nicht im Sommer keuchend und schwitzend stundenlang einen Berg hinan, und bekommen oben doch nichts weiter zu sehen, als ein dichtes Nebelmeer, aus dem sie vielleicht noch eine tüchtige Erkältung mit herabnehmen können. Derartige theuer erkaufte, unangenehme Ueberraschungen hat der Herbsttourist weit weniger zu befürchten, mit geringerer Anstrengung erreicht er größere Erfolge. Noch frisch und rüstig langt er auf dem Bergesgipfel an, und genießt mit Entzücken die herrliche Aussicht, die ihm kein Nebel- und Dunstschleier verhüllt. Darum findet man die kundigen Gebirgsreisenden auch gerade jetzt auf dem Wege. Sie haben es ausprobirt, daß der Naturgenuß billiger ist, als im Hochsommer. Und nicht nur der Naturgenuß, auch die Wirthe und Gasthofbesitzer. Was schadet's dem gegenüber, wenn man von irgend einem Protzen als „zweite Garnitur“ angesehen wird? Man lacht ihn aus, den Thoren, der sein schweres Geld vielleicht nur der Mode geopfert hat, ohne einen wirklichen Genuß gehabt zu haben.

— (Eine Warnung vor dem amerikanischen Schmalze) finden wir in Nr. 35 der „Allg. Fl.-Z.“ von der Hand des Herrn Schlächtermeisters Beese, dessen Warnung um so mehr Beachtung verdient, da er selbst mehrere Jahre in amerikanischen Schlachthäusern gearbeitet hat und sein Urtheil so auf eigenster Erfahrung beruht. Unter „Schmalz“, sagt der Verfasser, ist doch allgemein nur ausgebratenes Fett zu verstehen, nicht aber ausgekochtes oder ausgedämpftes Fett. Das amerikanische Schmalz führt also seinen Namen mit Unrecht. Aber selbst die Bezeichnung „Fett“ würde dieses Produkt nicht verdienen, denn erst werden diesem Fett alle Fett- resp. Oeltheile entzogen und nur der Ueberstand, das sogenannte Stearin ist es, das dann unter dem vollklingenden Namen „Amerikanisches Schmalz“ nach Deutschland exportirt wird und bei uns gläubige und gut zahlende Abnehmer findet. — Auch die Herstellung dieses Produktes ist so ekelerregend, daß niemand, der diesem Prozeß beigewohnt hat, mehr „Amerikanisches Schmalz“ kaufen wird.

— (Der Thorner Lehrer-Verein) hält seine Versammlung Sonnabend am 10. d. Mts. in Schlüsselmühle ab, und nicht, wie in einigen Exemplaren der gestrigen Nr. irrthümlich gedruckt war, am 17. d. Mts.

— (Ein Concert in Arenz' Garten) veranstaltet zu morgen Abend unsere Artilleriekapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Jolly.

— (Zur Beachtung für die Hauseigenthümer.) Infolge der großen Hitze in letzter Zeit ist zur Vermeidung von Krankheitsfällen in unserer Stadt angeordnet, daß hinfort die Rinnsteine von der Straßenreinigungskolonne täglich gereinigt, gespült und desinficirt werden. Dagegen werden die Hauseigenthümer ersucht, dem Gesinde es nachdrücklichst einzuschärfen, die Rinnsteine nicht durch Ausgießen von Urin, Wirthschaftsabfällen 2c. zu verunreinigen, wie es zu später Stunde gegenwärtig vielfach geschieht. Die Polizeibeamten haben Weisung erhalten, auf Befolgung der hierauf bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen streng zu achten und jeden Uebertretungsfall sofort zur Anzeige zu bringen, worauf nicht nur die Reinigung der betr. Rinnsteine auf Kosten der Hauseigenthümer vorgenommen werden wird, sondern für letztere auch noch empfindliche Geldstrafen verhängt werden. Auch findet in diesen Tagen eine polizeiliche Revision der Höfe statt, und werden die Hauseigenthümer ebenfalls dringend ersucht, auf sorgfältigste Reinhaltung der Höfe, Entleeren der Cloakgruben, der Gemüllkisten und Trankgefäße 2c. zu halten. Die gesetzlichen Bestimmungen werden auch hier im Falle ihrer Nichtachtung strengstens zur Anwendung kommen. — Wir hoffen und wünschen, daß die Hauseigenthümer der Polizeibehörde zur Anwendung strenger Maßregeln nicht Veranlassung geben, vielmehr Alles aufbieten werden, ihren Pflichten zu genügen und dadurch auch ihrerseits mitbeizutragen, den Gesundheitszustand unserer Stadt nicht nur auf seiner gegenwärtigen Höhe zu erhalten, sondern zu verbessern.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 5 Personen, darunter auch ein Arbeiter, weil er an der Weichsel eine Hopfenstange und ein Stück Holz gestohlen hatte. — Gefunden wurden: ein schwarzseidener Sonnenschirm in der Nähe des Seglerthors, eine Kinderschürze und eine Windel im Glacis, ein Pack Kinderkleider in der Katharinenstraße. Die Gegenstände können auf dem Polizeisekretariat in Empfang genommen werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. September.

	6. 9. 87.	7. 9. 87.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	180—70	180—60
Warschau 8 Tage	180—40	180—30
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—20	99—10
Poln. Pfandbriefe 5%	56—40	56—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	51—80	51—80
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	97—90	97—90
Posener Pfandbriefe 4%	102—50	102—40
Oesterreichische Banknoten	162—55	162—65
Weizen gelber: Septemb.-Oktbr.	150—25	149—75
Oktbr.-Novbr.	151—50	151—25
loko in Newyork	fehlt.	81—25
Roggen: loko	115	113
Septemb.-Oktbr.	114	112—70
Oktbr.-Novbr.	115—50	114—25
Novbr.-Dezbr.	118—25	117—25
Rüböl: Septemb.-Oktbr.	44	44—40
Oktbr.-Novbr.	44—50	45
Spiritus: loko	66—70	66—80
September	66—70	67—30
Novbr.-Dezbr.	99—60	99—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Danzig, 6. September. (Getreidebörse.) Wetter: schön und warm. Wind: West.

Weizen verkehrte heute durchweg in flauer Stimmung, die besseren Qualitäten in inländischer Waare waren noch einigermaßen preishaltend, wogegen die geringeren rothen und Sommerweizen billiger verkauft werden mußten. Auch Transitweizen mußten in vielen Fällen etwas billiger abgegeben werden. Bezahlt wurde für inländischen bunt bezogen 125 6pfd 133 M., bunt 122 3pfd 130 M., 124pfd 137 M., weiß bezogen 131 2pfd 142 M., weiß leicht bezogen 133 4pfd 149 M., weiß 132pfd 151 M., 134pfd 152 M., 135pfd 153 M., roth 127pfd 140 M., 137pfd 147 M., Sommer- 133 4pfd 144 M., 135pfd und 139pfd 145 M., für polnischen zum Transit bunt stark ausgewachsen 114 pfd 100 M., bunt mit Geruch 122pfd 113 M., bunt bezogen 125pfd und 126 pfd 120 M., 129pfd 122 M., bunt 126 7pfd 122 M., 127pfd 123 M., glasig 129pfd 123 M., gutbunt 129pfd 124 M., hellbunt bezogen 127 8pfd 123 M., hellbunt krank 122 3pfd 117 M., hellbunt 125pfd und 129pfd 124 M., 130 1 pfd 127 50 M., hochbunt bezogen 133pfd 121 M., hochbunt 131pfd 129 M., für russischen zum Transit schwarzspitzig 128pfd 106 M., bunt glasig 131 2pfd 126 M., roth 134 5 pfd 124 M., streng roth 134 5pfd und 135pfd 125 M., per Tonne. Termine Sept.-Okt. inländisch 147 M., bez., transit 127 M., Br., 126 50 M. Gd., Okt.-Novbr. transit 127 M. bez., April-Mai transit 133 M., bez., Mai-Juni transit 134 M., Br., 133 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 146 M., transit 126 M., Gekündigt sind 100 Tonnen.

Roggen bei schwachem Angebot unverändert im Werthe. Inländischer 124 pfd 98 50 M., polnischer zum Transit 127pfd und 128pfd 78 50 M., 123—124pfd 78 M., für russ. zum Transit 120pfd 76 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine: Sep.-Okt. inländisch 99 50 M. Br., 98 50 M. Gd., unterpoln. 79 M. bez., April-Mai inländischer 112 M. Br., 111 50 M. Gd., unterpoln. 81 50 M. Br. 80 50 M., Gd. Regulirungspreis inländ. 98 M., unterpoln. 79 M., transit 77 M.

Königsberg, 6. September. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt ohne Faß fester. Zufuhr 10 000 Liter Loko 63,50 M. Gd.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß Loko 64,00 M. Br., 63,50 M. Gd., —,— M. bez. pro September 63 75 M. Br., 63 75 M. Gd. bez., pro September-Oktober —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 7. September.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
6.	2hp	753.0	+ 23.5	SW⁴	5	
	9hp	753.8	+ 17.2	SW¹	3	
7.	7ha	759.4	+ 17.3	S²	3	

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 8. d. M.
Nachmittags 3 Uhr
sollen auf dem Hofe des Knaben-Schulgebäudes, Neustadt 136/7,
5 leere Petroleumtonnen und diverse Kisten
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn den 2. September 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1. Oktober 1887 bis dahin 1888 ist das unter unserer Verwaltung stehende **Hermann Schwartz-sche Stipendium** an bedürftige Studirende der Bauakademie, einer polytechnischen Schule, der Kunstakademie und, falls solche nicht vorhanden sind, an Studirende der Naturwissenschaften oder der Mathematik, im Betrage von 300 Mk. zu vergeben. — Bewerber, welche in Thorn geboren sind und das Abiturientenexamen auf dem hiesigen Gymnasium oder der Realschule abgelegt haben, werden aufgefordert, ihre Gesuche **bis zum 1. Oktober d. J.** an den Magistrat einzureichen.

Thorn den 18. August 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadt Thorn soll im nächsten Jahre eine

Stadt-Fernsprecheinrichtung

erhalten. Die Jahresvergütung für die Theilnahme an derselben ist für jede Sprechstelle, welche in der inneren Stadt, sowie in der Culmer-, Bromberger- und Jacobs-Vorstadt, ferner auf dem linken Ufer der Weichsel innerhalb des zur Stadtgemeinde Thorn gehörigen Gebiets zur Einrichtung gelangt, einheitlich auf 150 Mark festgesetzt.

Diejenigen **Bewohner** von Thorn, welche beabsichtigen, ihre Geschäftsräume, ihre Wohnung u. s. w. an die allgemeine Stadt-Fernsprecheinrichtung anschließen zu lassen, werden ersucht, ihre diesbezüglichen Anmeldungen bis **spätestens zum 15. September d. Js.** beim Kaiserlichen Telegraphenamt in Thorn einzureichen, welches die dazu vorgeschriebenen Formulare verabfolgt und über die näheren Bedingungen Auskunft ertheilt.

Später eingehende Anmeldungen können erst im nächsten Sommer Berücksichtigung finden.

Danzig den 4. September 1887.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor
Reisewitz.

Bekanntmachung.

Freitag den 9. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes
2 mahagoni Kleiderspinde, 1 desgl. Wäschespind, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 6 Rohrstühle, 1 Regulator, 1 Kopierpresse, 1 Repositoriumspind mit Glasscheiben, 1 gepolsterten Komtoirsessel, 1 Hobelbank, 1 Bleiwinde u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski, Gerichtsvollzieher.

Freitag, 9. Septbr. cr.

Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts
2 Wäschespinde, 2 Kleiderspinde, einige Wandbilder, 1 Spiegel, eine Parthie Lederreste u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auktion.

Freitag den 9. September cr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer hierselbst (Landgerichtsgebäude)
1 Sopha mit Lederbezug, 1 Sessel, 3 Tische, 1 mah. Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 1 Kartentisch, 1 Spiegel mit Goldrahmen, 2 Oeldruckbilder, 1 eisernes Bettgestell nebst Matratze, Unterbett, 2 Kissen u. Steppdecke, 1 Samowar, einige seidene Kleider u. noch verschiedenes Anderes
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Boyrau, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Rester zu Knaben-Anzügen

empfehlen

Bechmann & Süss,

früher

M. Ziegel.

Oberschlesische Kohlen

bester Qualität, grus- und schieferfrei, offeriren für den Hausbedarf in jedem Quantum zu den billigsten Preisen

Gebr. Pichert, Schloßstr. 303/6.

Tuch-Rester

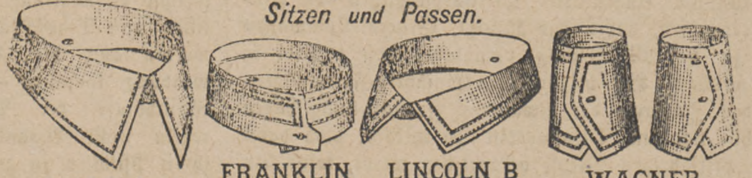
von 1 bis 3½ Meter verkauft billig aus

Carl Mallon, Altstädtischer Markt 302.

MEY's berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.



HERZOG Dtzd. M. —.85. FRANKLIN Dtzd. M. —.60. LINCOLN B Dtzd. M. —.55. WAGNER Dtzd.-Paar M. 1.20

Jeder Kragen kann **eine Woche** lang getragen werden.

Fabriklager von **Mey's Stoffkragen** in
Thorn bei **F. Menzel** und **Max Braun**
oder direkt vom
Versandt-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.

Meine Rückkehr nach Thorn zeige ergebenst an.

Stöhr,
Kreisthierarzt.



In unmittelbarer Nähe der Stadt vor dem Grützmühlenthor gelegen, ist eine Besitzung von einem 4 Morgen großem Garten, neuen Gebäuden mit Geschäftslokal, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Umzugshalber
verkaufe 100 Centner **gutes Kuhheu** und **10 Futterschweine.**
Regitz, Piaski b. Thorn Bahnh.

Loose à 1 M.

(nach außerhalb **1,10 M.**)
zu der am 17. Oktober stattfindenden Ziehung der ersten

Sport-Lotterie

zu Thorn
sind bei mir zu haben.

C. Dombrowski, Thorn
Katharinenstraße 204.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Monatlich 2 Nummern. Preis vierteljährlich M. 1 25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str 38; Wien I, Operngasse 3

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstr. 306/7.

Berliner
Wasch- & Plättanstalt
von J. Globig.
Annahme bei **A. Kube,**
Neustadt 143 I.

Feine
Damen- & Herrenwäsche
wird sauber und prompt angefertigt.
Aurora Strehlau,
Bäckerstr. 251, Hinterhaus 1 Tr.

Hutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.
Tuchmacherstr. 170, II.

Nähmaschinen!

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter Garantie prompt und sauber ausgeführt.
A. Seefeldt. Gerechtestr. 127.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Handwerker-Verein.

Sonntag den 11. September cr.
im Schützengarten:

Grosses Vocal-Concert

(Ernst und Humor)
gesungen von der Liedertafel des Vereins
(Dirigent **P. Kirsten**).
Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte **freien Zutritt.**
Nichtmitglieder zahlen **25 Pf. Entree.**
Anfang präcise 8 Uhr.
Der Vorstand.

Königsberger Bier

(Schönbuscher)
täglich **frisch vom Faß** empfiehlt
Hôtel Hempler.
Daselbst guter **Mittagstisch,** à Couvert 1,50 Mk., im Abonnement 1 Mk., sowie reichhaltige Speise-Karte.

Delikate frische
Neunaugen
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Tüchtige
Tischlergesellen
finden dauernde Beschäftigung auf gute Bauarbeit bei
Ernst Schütze, Museum.

Wirthinnen, Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen finden gute Stellung bei hohem Lohn durch **E. Baranowski,** Gesindeverm., Neustädt. Markt 144.

Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen.
1. Sportlotterie zu Thorn.
Ziehung am 17. Oktober cr. à Loos 1 M.
Die Gewinne bestehen in gediegenen u. werthvollen Gegenständen des Sports und der Jagd. Der General-Debit ist dem Kaufmann Herrn Ernst Wittenberg in Thorn übertragen, an welchen man sich betreffs Erlangung von Loosen zu wenden hat.
Das Komitee des Thorn. Reitervereins.
Krahmer, Landrath. v. Rudolphi, Major. Weinschenck, Rittergutsbes.

Birk. Möbel, f. n., z. verk. Tuchmstr. 174 II.

VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Freitag 9. 9. 6 Uhr
Dec. u. Bbtw. □ u. Aff.

Arenz's Garten.

Donnerstag den 8. d. M.
Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf.
Eingang vom Nonnenthor.
Jolly, Kapellmeister.

In meinem Grundstücke in Thorn
Breitestraße Nr. 455,
vorzüglichste Geschäftslage, sind von sofort
1. **die Kellerräume,** zu Restauration, Bierverlag pp. passend,
2. **ein großer Laden** mit Nebenräumen, **großem Hofraum** mit **Einfahrt,** zu jedem Geschäft geeignet,
preiswerth **zu vermiethen.**
Reflektanten wollen sich an den **Herrn Büreauvorsteher Franke in Thorn** wenden.
Hugo Roll, Berlin.

1 einf. möbl. Zim. z. 1. Okt. z. vm., auf Wunsch auch Pension. **Freyer**, Vorst. Philosophenweg (am Glacis, im Oberlehrer Curtze und Gärtn. Gohl).
Daselbst angen. **Pension f. Schüler d. Gymnasiums od. Realschule,** gewissenh. Beaufsich. u. ev. Nachhilfe durch Oberprimaner.

Die Wohnung des Major a. D. von Windisch Bromberger Vorstadt Nr. 7B kann vom 1. Oktober cr. anderweitig vermiethet werden.

Die in meinem Hause Bromb. Vorst. 128 v. Hrn. Hauptmann Brunner benutzte **Wohnung** mit **Garten** u. **Pferdestall zu 4 Pferden** ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
B. Zeidler.

Die 1. Etage, bestehend aus 3 großen Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör, in meinem Hause Tuchmacherstraße 156, ist per 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Hermann Thomas, Neust. Markt 234.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Seglerstraße 119
1 herrschaftliche Wohnung
vom 1. Oktober zu vermiethen.
Robert Majewski.

Eine freundliche Hofwohnung von 2 Zimmern und Küche zu vermiethen. — Brückenstraße 27.
Stöhr.

Eine herrschaftliche und kleine Wohnungen sofort zu vermiethen.
S. Blum, Kulmerstr. 308.

1 Wohn., best. aus 2 Zim. u. Küche zu vermiethen bei **S. Grollmann.**

Eine mittl. Familienwohnung zu vermiethen Seglerstraße 104.

1 W. v. 2 Z. u. Zb. z. v. Tuchmstr. 183.

1 m. Z. u. K. z. v. Neust. Mkt. 145 I vorn.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
September	—	—	—	—	8	9
	11	12	13	14	15	16
	18	19	20	21	22	23
	25	26	27	28	29	30
Oktober . .	—	—	—	—	—	—
	2	3	4	5	6	7
	9	10	11	12	13	14
	16	17	18	19	20	21
	23	24	25	26	27	28
	30	31	—	—	—	—

Einen großen Posten **Gänsefedern** mit den ganzen Daunen, wie sie von der Gans kommen, habe ich abzugeben und versende Postpackete, enthaltend **9 Pfd. netto, pro Pfd. Mk. 1,40,** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für beste klare Waare wird **garantirt,** was nicht gefällt, zurückgenommen.
Eduard Grossgerge, Stolp in Pommern.

Die Ansiedelungs-Verhältnisse

in
Nord-Amerika.
Ein Rathgeber für Auswanderer.
Nach offiziellen Quellen bearbeitet von
J. v. Parseval,
kgl. bayr. Regierungsrath a. D.
Mit einer Karte der Vereinigten Staaten. — Preis 2 Mk.

In dieser Schrift erhält der Auswanderer treue und zuverlässige Aufschlüsse über die Verhältnisse in Nordamerika auf Grund amtlicher Aktenstücke.

Zu haben in allen Buchhandlungen und in der Verlagsbuchhandlung J. Zenker in Berlin, Wilhelmstraße 12.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.